Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 1

Artikel: Wenn es im Garten wieder Frühling wird

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

pH-Wert des Bodens. Je weiter er über den Normalwert steigt, desto mehr Mühe werden wir mit dem Unkraut haben. Ist der Humusgehalt des Bodens noch gering, kann es katastrophal ausarten mit dem Unkraut.
Wenn wir alle diese Punkte berücksichtigen, dann erst haben wir die Frage der Technik noch zu prüfen. Bei den Geräten bevorzugen wir leichte Maschinen. Geräteträger mit 18 bis 20 Zentnern Eigengewicht, alles im Beetanbau von 1,5 Metern Breite und drei- oder fünfreihiger Bepflanzung beziehungsweise Saat. Gehackt wird ebenfalls drei- oder fünfreihig, entweder mit der Bürstenhacke oder mit der Gänsefussscharre in Verbindung mit hinten nachlaufender Netzegge. Wenn es die Kultur zulässt, wird dann noch in entgegengesetzter Richtung gestriegelt.
Dazu kommt noch ein Häufelgerät für Sellerie, Lauch und Kohlarten, um das kleinere Unkraut in der Reihe zuzudecken.
Eine grosse Erleichterung stellt ein pneumatisches Sägerät vor allem beim Chicorée dar, da hier das Vereinzeln und Hacken sehr viel rascher vor sich geht, als wenn immer wieder aufgegangene Pflänzchen beieinanderstehen.
Trotz all der Technik bleibt noch genug Handarbeit. Mit ganzem Einsatz kann uns auch das gelingen. Suchen wir bei unserer Arbeit nur nach Marktlücken, würden wir uns der Freude am biologischen Landbau zur Hälfte berauben. Günter Sippel

Wenn es im Garten wieder Frühling wird

Wir sind dem ausgezeichneten biologischen Gärtner Martin Ganitzer in Salzburg herzlich dankbar, dass er unseren Frauen in jeder Nummer unserer «Vierteljahrsschrift» ganz praktische Anleitungen für den biologischen Anbau und die biologische Pflege ihrer Gärten gibt. Wer wissen möchte, wie wertvoll seine Anregungen sind, der müsste seinen ausgezeichnet geführten Garten kennen.

In «Kultur und Politik» 1/87, Seite 30, haben wir unter dem Titel «Für die Gesundheit im Garten – ohne Gift» verschiedene Anregungen über Kräuter, Tees und Jauchen als Pflanzenstärkungs- und Pflegemittel geschrieben. Es handelt sich hierbei um natürliche, billige, leicht zu beschaffende Wildkräuter, mit deren Hilfe wir unseren Ge-

müsepflanzen helfen können, ihre Abwehrkräfte zu stärken und das Wachstum zu fördern, ohne die Pflanzen zu treiben. Zügig wachsende Pflanzen bleiben in der Regel auch weitgehend von Krankheiten und Schädlingsbefall verschont.
Es ist ganz selbstverständlich, dass wir unsere Gartenböden laufend mit organisch-mineralischer Substanz versorgen. Hierzu dient in erster Linie guter Kompost mit reichlich Urgesteinsmehl oder Tonmineralien versetzt. Eine weitere Massnahme bildet das Einschieben von Gründüngungspflanzen, um das Bodenleben anzuregen und zu vermehren. Das Bodenleben braucht Sauerstoff, und deshalb sollen wir den Boden lockern, aber nicht wenden, damit wir die Spezialisten in den einzelnen Schichten nicht durcheinanderbringen und stören. Wir müssen alles unterlassen, was das Bodenleben stören könnte, z. B. synthetische Dünger und giftige Pflanzenschutzmittel sowie das Untergraben von Mist oder Gründüngung. Ich persönlich habe noch nach fünf Jahren untergebauten Mist unverrottet nach einer Spatenprobe feststellen können. Herr Dr. Müller hat uns schon vor über 25 Jahren vor der schädlichen Wirkung synthetischer Dünger und giftiger Pflanzenschutzmittel gewarnt. Immer mehr Wissenschafter beweisen Stück um Stück die schädlichen Wirkungen für Boden und Pflanzen durch Agrarchemie, wie sie zunächst im guten Glauben eingesetzt wurde.
Eine weitere Massnahme ist die Bedeckung des Bodens. Nackter Boden soll nie längere Zeit Sonne, Wind und Wetter ausgesetzt werden. Weiter sollen wir Monokulturen möglichst meiden. Im Garten bietet sich die Mischkultur geradezu an. Wir haben darauf zu achten, dass wir Pflanzen, die sich vertragen, zueinander setzen und solche, die sich nicht vertragen, meiden. Auch den Boden sollen wir immer wieder auf seinen pH-Wert überprüfen, dass er sich zwischen 6.7 und 7.0 bewegt. Es gibt heute im Handel schon sehr brauchbare Testmittel, die verhältnismässig billig sind. Die Proben werden an mehreren Stellen des Gartens aus einer Tiefe von zirka 10 bis 15 cm entnommen, gut gemischt, grobes Material entfernt, bis eine kleine Menge Feinmaterial übrig bleibt, das wir dann testen können. Ist der pH-Wert zu hoch, geben wir auf 100 Quadratmeter pro Zehntel über pH 7.0 ein Kilo Patentkali. Ist der Boden zu sauer, geben wir, z. B. bei pH 5.8, etwa acht Kilo Kalksteinmehl oder Algenkalk auf 100 Quadratmeter, damit sich der pH-Wert erhöht. Dabei muss berücksichtigt werden, dass sich der Normalwert erst etwa nach einem Jahr einpendelt.

Ein Problem können oft auch gekaufte Setzpflanzen ergeben, wenn sie mit synthetischen Düngern aufgezogen wurden. Sie sehen oft prächtig aus, wachsen aber in unseren Böden nicht richtig an und weiter.

Pflanzen- und Samenkauf ist Vertrauenssache.

Was sollen wir bei der Selbstaufzucht von Pflanzen alles beachten?
Saaterde soll gesiebt aus guter Gartenerde, einem Teil Reifekompost, etwas scharfem Sand und ein wenig Torf bestehen.
Haben wir kleine Töpfchen, so geben wir in der Mitte jeweils zwei Samenkörner. Keimen beide Samen, können wir eines davon entweder ausziehen oder, wenn es im Zweiblattstadium ist, pikieren, d. h. versetzen.
Der Standort soll hell sein und die Temperatur zwischen 16 und 20 Grad Celsius betragen. Stimmen Temperatur und Lichtverhältnisse nicht zusammen, wachsen die Pflänzchen dünn und stengelig und wachsen dann nicht richtig weiter. An warmen, sonnigen Tagen sollen wir unsere Schützlinge ins Freie stellen. Eine weitere Möglichkeit, dass unsere Pflänzchen gedrungen und kräftig heranwachsen wäre die Verwendung von pflanzenverträglichen UV-Lampen, die wir zusätzlich einschalten. Solche Lampen sind in guten Elektrogeschäften zu bekommen und sind eine Investition auf längere Sicht.
Wer ein Warmbeet in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung hat, zieht seine Pflanzen in diesem heran. Die Erde über der Wärmepakkung soll aber mindestens 20 cm hoch sein. Ist die Erdschicht geringer, wachsen die Würzelchen der Pflanzen in die Warmpackung, und das gibt krankheitsanfällige Pflanzen.
Ein Warmbeet *muss sorgfältig betreut werden.* Bei Sonnenschein lüften, während kalter Nächte zusätzlich bedecken, und zum Giessen möglichst abgestandenes, angewärmtes Wasser verwenden. Gegen Pilzkrankheiten sollen wir öfters Urgesteinsmehl stäuben oder Schachtelhalmtee spritzen. Pflanzen, die in Saattöpfchen heranwachsen erleiden beim Aussetzen keinen Versetzungsschock und wachsen sofort und zügig weiter.
Beete, die mit Spätkulturen erst Ende Mai, Anfang Juni bepflanzt werden, sollen wir möglichst zeitig mit Gründüngungspflanzen bestellen, z. B. *Alexandrinerklee* für leichte Böden, *Perserklee* für schwere, dazu etwas *Hafer*, Saatmenge auf 100 Quadratmeter zirka 1600 Gramm.

Ackerbohnen, 1500 Gramm auf 100 Quadratmeter, dringen mit ihren Wurzeln sehr tief ein und schliessen den Boden von unten auf, Stickstoffsammler.
Lupine, 2000 Gramm auf 100 Quadratmeter, Tiefwurzler, besonders auf schlechtem Boden mit niedrigem pH-Wert zu empfehlen.
Folgende Mischungen haben sich bewährt: 500 g Sommerwicken, 500 g Düngererbsen und 200 g Hafer auf 100 Quadratmeter.
Alle diese Pflanzen bis auf Hafer zählen zu den Leguminosen, Stickstoffsammlern und sollen möglichst vor Kreuzblütlern wie Kohlgewächsen und Kartoffeln, Sellerie und Tomaten angebaut werden.
Schnellwachsende Gründüngungspflanzen sind Senf und Raps. Sie sollen aber nicht vor Kohlgewächsen angebaut werden. Sie zählen auch zu den Kreuzblütlern und würden der Kohlhernie Vorschub leisten. Keine Probleme im Nachbau haben wir mit Phacelia, sie gehört zur Familie der Wasserblattgewächse. Sie ist ein Dunkelkeimer und soll daher einige Zentimeter tief gesät werden. Phacelia wächst sehr rasch, entwickelt ein gutes Wurzelsystem, schliesst auch Kalium auf und ist eine ausgezeichnete Bienenweide.
Wie wir erfahren konnten sind Reihensaaten sparsamer im Samenverbrauch. Die Gründüngungssamen gehen gleichmässiger auf als in Breitsaat, und ausserdem können wir die Reihen bereits berücksichtigen, wo später Kulturpflanzen zu stehen kommen.
Wenn frühe Gründüngungseinsaaten gleich mit Gartenvlies bedeckt werden, geht die Saat viel schneller auf und der Weiterwuchs wird begünstigt, so dass wir mindestens einen Vorsprung von 14 Tagen damit erzielen. Normale Folien haben den Nachteil, dass sie Tau oder Regen nicht durchlassen, während Gartenvlies Regen durchlässt und bei Minusgraden sich eine Eisschicht bildet, die die darunter befindliche Saat schützt.
Als Gründüngung wäre noch die Aussaat von Spinat nach Gertrude Frank anzuführen. Hier wäre nur zu beachten, dass wir Spinat nicht als Vorkultur von Roten Rüben (Randen) oder Mangold anbauen, weil diese auch zu den Gänsefussgewächsen gehören.
Auf frischen Umbruch oder frischgedüngte Böden kommen in erster Tracht den Boden stark beanspruchende Pflanzen, wie Kohlgewächse, Tomaten, Gurken, Kartoffeln und Sellerie. In zweiter Tracht Zwiebeln, Karotten, Rettiche, und in dritter Tracht Bohnen, Erbsen und Gründüngungseinsaaten. Diese Reihung wäre eben auch bei der Gartenplanerstellung zu berücksichtigen, um das Gleichgewicht im Boden aufrecht zu erhalten.

Martin Ganitzer